

Der Preis dieser Zeitung ist pro monatliche Lieferung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostenhalten angenommen. Am amtlichen Zeitungsbüro in Halle unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.

Für unterjenseitige Eingabe von Beiträgen ist keine Gewähr übernommen. Redaktionen nur mit Couleingangabe 'Saale-Zeitung' gestattet.

Verleger der Redaktion Nr. 1140: H. Kugel - Abteilung Nr. 1781; des Abonnementsabteilung Nr. 1153.

# Saale-Zeitung.

Gleichmündlerjähriger Jahrgang.

werden die Geopolitische Kolonialzeitung oder deren Stamm mit 30 Pf., welche aus Halle mit 20 Pf., bezogen und in anderen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restanten die Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich poctmal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17. Bezugspreis: Halle 24.

Nr. 554.

Halle, Mittwoch, den 26. November

1913.

## Hanfabrik und Arbeitswilligen-Schutz.

Die Erklärung des Hanfabrik-Direktoriums wird von einem Teil der Presse als Rücksicht gegenüber den Forderungen des Industriekarates aufgefaßt, weil in den Beschlüssen des Direktoriums nur die Ausschreitungen verurteilt werden und eine einseitige Handhabung der bestehenden Gesetze, sowie eine Verschleppung des Strafverfahrens verlangt, dagegen für eine Verschärfung der §§ 240 und 241 des St. G. B. (Nötigung und Bedrohung) und eine Ausdehnung des § 31 St. G. B. auf nicht eingetragene Berufsvereine und Gewerkschaften zunächst noch dem Gesamtspruch und den über diese Urträge noch nicht gehörten Ortsgruppen und Verbänden vorgelegt werden soll, um diese gutachtlich zu hören.

Wir sehen in diesem Verhalten des Direktoriums keinen Rücksicht, sondern nur das Festhalten an dem liberalen Standpunkt, den der Hanfabrik einnehmen mußte, wenn er seine Richtlinien konsequent durchführen will. Die Forderung des Industriekarates nach einer Erweiterung des Tatbestandes für die §§ 240 und 241 des Strafgesetzbuches und ihre Ausdehnung auf wirtschaftlichen und politischen Zwangs- und Raubverbrechen ist auch von der Mehrzahl des Hanfabrik-Direktoriums nicht abgelehnt, jedoch mit vollem Recht betont, daß es sich bei der Fassung einer derartigen Bestimmung die Möglichkeit gibt, sich für Annahme oder Ablehnung zu erklären. Es muß — wenn dem Terrorismus wirksam begegnet werden soll — auch der politische Zwang und die Nötigung, die in Berufserklärungen (und Dröhungen damit) ungewisselhaft liegt, getroffen werden. Die Fassung muß jede Anwendung solcher Bestimmungen als Ausnahmebegehren verhindern.

Ebenso ist das Bedenken gegen die Ausdehnung des § 31 des St. G. B. auf nicht eingetragene Berufsvereine nicht von der Hand zu weisen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Anerkennung der Rechtsfähigkeit notwendige Voraussetzung für die Saispflicht der Berufsvereine sein müßte, und das Direktorium des Hanfabrikums tritt dieser Auffassung bei, da es betont, daß die Bestimmung für alle nicht eingetragene Vereine die Frage der Zwangsverletzung der Rechtsfähigkeit in Frage bringen müßte.

Erfreulich ist es, daß sich das Direktorium des Hanfabrikums ganz entschieden auf den Standpunkt gestellt hat, daß die Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht angetastet werden dürfe und daß von Ausnahmebegehren nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des heutigen Zustandes zu erwarten sei. Damit hat der Hanfabrik eine scharfe Scheidungsgrenze zwischen seinen Bestrebungen und denen des Kartells der Reaktionsäre gezogen, die gar nicht eine Verbesserung

des geltenden Rechtes, keine Gleichheit vor dem Gesetze wollen, sondern ein Klassengesetz, das die Erwerbstätigen in bevorrechtigte und benachteiligte scheidet, das einem gestattet, was dem anderen bei schwerer Strafe verboten ist.

Leider hat ja die Praxis in vielen Fällen zu einer derartig mißbräuchlichen Anwendung der Gesetze geführt, und wer die Urteile, die — namentlich in Verleumdungsprozessen — ergangen sind, zusammenstellt, wird darüber staunen, daß sehr häufig nicht nur das gesamte Vergehen so verurteilt wurde, sondern daß sogar der weniger Gebildete, der doch bei Ausschreitungen scharfsten Anspruch auf milderer Beurteilung machen könnte, härtere Strafen zu gewärtigen hat.

Das Hanfabrik-Direktorium hat demgegenüber mit vollem Recht betont, daß es den Unternehmern in Industrie, Kleingewerbe und Handwerk nicht auf eine möglichst harte Bestrafung, sondern auf eine unparteiische Verurteilung ankommt. Was hat es z. B. für einen Zweck, einen Arbeiter, der dem Arbeitswilligen gegenüber das Wort 'Streikbrecher' draußt, zu fünf Monaten Gefängnis zu verurteilen? Wird das eine bessere Wirkung zeitigen als eine gelindere Strafe, wie sie bei Verleumdungen sonst ganz und gäbe ist? Daraus, daß man eine derartige Verleumdung mit ganz unproportionalen Strafen belegt, schafft man Verbitte- rung, erweitert die Gegensätze zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, macht den Mann, der nur ein unbedachter Grobian war, zum Märtirer, der sich und anderen einbildet, daß er, um einer gerechten Sache willen Unrecht leidet. Man mag Verleumdungen scharfer ansehen, man muß jedoch dem Bildungsstand entsprechende Entscheidungen treffen. Wenn die Verleumdung eines Lehrers durch Schüler — die ihn 'grüner Junge', 'dummer Junge' titulierten, weil er in öffentlicher Versammlung bei einem Hoch auf Herrn v. Kröcher sich nicht erhob — mit 10 und 5 Mark Geldstrafe geahndet ist, und wenn der Vorlesende des Schöpfungstextes dann noch dem Lehrer vorhielt, er habe den politischen Arianismus durch sein Vorgehen verletzt und daher sich auf eine scharfe Zurückweisung gefaßt machen müssen, dann wird der Arbeiter es wohl kaum begreifen, daß für die Verleumdung eines Arbeitskollegen eine sozial scharfere Strafe angemessen ist.

Die Sozialdemokratie hat gerade nach der Reichstagswahl von 1912 sich über starken Widerstand und Laubbild in ihren Reihen zu beklagen. Die Arbeiterschaft hat in der Periode, in der die Linke im Reichstag die Majorität hat, eingesehen, daß das Bürgeramt gar nicht arbeiterfeindlich ist und darum sich wieder mehr dem Liberalismus zugewandt. Das ist erfreulich. Und wenn der Hanfabrik darin die liberalen Parteien unterstützt, daß er — entgegen dem Drängen der Scharfmacher auf scharfe Strafen — die Verhütung von Ausschreitungen durch persönliche Handhabung der geltenden Gesetze befürwortet, so wird er diese Entwicklung fördern.

Die Beschlüsse des Industriekarates im Hanfabrik haben den Deutschen Verband Kaufmännischer Vereine in Frank-

furt a. M. zu folgender Erklärung an das Direktorium des Hanfabrikums veranlaßt:

Wir halten es für außerordentlich unglücklich und auch gegen die sonst üblichen Gepflogenheiten des Hanfabrikums, Beschlüsse eines unausgesprochenen Ausschusses als Beschluß des gesamten Hanfabrikums in der Tagespresse zu veröffentlichen. Wir müssen daher das Direktorium bitten, geeignete Maßnahmen zu treffen, welche Vorkommnisse für die Folge ausschließen, die den Hanfabrik und die ihm angehörenden Arbeitswilligen in eine unangenehme Situation und gewisse Zwangslage versetzen.

In der Sache selbst erkennen wir an, daß Arbeitswillige dagegen geschützt werden müssen, daß sie mit Gewalt oder Drohung an der Arbeit gehindert werden. Wir halten aber die derzeitigen Gesetze bei richtiger Anwendung für ausreichend, um diesen Schutz den Arbeitswilligen zu gewähren. Jede Verschärfung, welche geeignet ist, die Koalitionsfreiheit zu beschränken, müssen wir ablehnen.

Die Ortsgruppe Hannover-Linden des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellter hat sich bei der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen beschäftigt. Nach einem Vortrage von Tischbender-Berlin wurde beschlossen, der Resolution des Hauptvorstandes — die wir in ihren wesentlichen Teilen bereits mitgeteilt haben — in vollem Umfange beizutreten und den Reichstag aufzufordern, jeden gleichartigen Versuch in dieser Sache entschieden abzulehnen.

## Die Wiedereröffnung des Reichstages.

Berlin, 25. November. Der Reichstag hat heute bei dem Wiederbeginn der im Frühherbst abgebrochenen Session ein günstiges Bild. Trotz der kleineren Anwesenheit — es standen nur Petitionen zur Beratung — war das Haus gut besetzt, und die Ferien scheinen den Abgeordneten gut bekommen zu sein. Munter und laut lassen die Privatunterhaltungen dahin, so daß es den Rednern zur Sache schwer war, sich Gehör zu verschaffen. Eine Reihe neuer Gesichter war zu bemerken, insbesondere beim Zentrum und bei der Sozialdemokratie. Es waren dies neugewählte Abgeordnete, die an die Stelle inzwischen Verstorbenen getreten waren. Von dem Abgehen von nicht weniger als fünf Abgeordneten konnte Präsident Dr. Kämpf zum Beginn der Sitzung Mitteilung machen. Es waren sehr weit politisch voneinander getrennte Persönlichkeiten, die der Reichstagsfeier ihren Tribut hatten zahlen müssen. Und es gehörte Takt und Würde dazu, wie sie der Präsident des Reichstages beizubringen, um in einer gemeinsamen Ansprache sowohl einem Großen Recht als einem Besatz gerecht zu werden. Man mag zu diesen Männern stehen, wie man will, ihre tief einschneidende parlamentarische Tätigkeit wird aus den Annalen des Reichstages nie ausgelöscht werden; sie waren Persönlichkeiten, und das höchste Glück nicht nur für die Erbenkinder, sondern auch für die Parlamente ist doch der Besitz von Persönlichkeiten! Im Reichstage hat seit den Ferien eine weitere kleine Verschiebung nach links stattgefunden. Zwar behauptete die 'Deutsche Tageszeitung' getreu abend in ihrem Begründungsartikel, eine Verschiebung sei nicht eingetreten. Aber offen-

## Feuilleton.

### Die heitere Residenz.

Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel. Erstausführung im hallischen Stadttheater. Halle, 26. Nov. 1913.

Georg Engel hat nicht nur 'Hann Klüß', den Philosophen und 'Die vier Könige', sondern eine ganze Reihe von Romanen geschrieben, die in den Höhen der Kunst stehen, deren Symbolik und deren naturgetreue Schilderungen in gleicher Weise Friede und Wohlsein zum Ziel haben. Er ist einer der erfreulichsten Romanistiker unserer Zeit; die spätere Literaturgeschichte wird sich mit ihm mehr befassen als die heutige. Im Drama hat er einen glücklichen Versuch mit 'Heber den Wassern' gemacht, der leider nicht genügend gemühdert wurde. Einige Stücke, die folgten, haben ihm mit Recht keine Ehrungen gebracht. 'Der scharfe Junker', der auch in Halle gegeben wurde, war ein höchstes, dilettantenhaft anmutendes Drama. Sein neues Lustspiel dagegen, 'Die heitere Residenz', zeigt ihn als einen Dramatiker, der Kraft zusammenzufassen weiß, auf die Unterhaltung des Publikums sorgfältig und mit Geduld bedacht ist und Figuren schafft, deren Wahrheit und deren humorvolle Schöpfung mochtend anmutet gegenüber den schalen Lustspielkennern der letzten Jahre, die meist in eine sinnlose Handlung Personen, keine Fiktion und Blut, in ohne Erfolg werfen. Auch 'Die heitere Residenz' hat ihre Fehler. Der Philosoph wird über manche Handlung den Kopf schütteln und der Dramatiker wird sich über die Ausführlichkeit des Bemerkens aufhalten. Die Fehler aber vermindern gegenüber den vielen Vorzügen; die Zuschauer erleben nicht nur in allen Teilen wichtiges und temperamentvolles Spiel, sondern bekommen auch Personen vorgeführt, die bisher nur in einer lässlichen, faden Schablone gezeichnet waren, hier aber mit natürlichen Gefühlen und Gedanken begabt sind.

Das Mittel ist ähnlich dem von 'Marjolita' und der 'kleinen Residenz' vor Alois Rohmuth; ein wenig erinnert es auch an das 'Sulzenerheuer' und die 'Generalstube'. In der Stimmung hat sich Engel wohl auch von

'Heiligenwald' beeinflussen lassen. In einer kleinen Residenz, in der keine Mordtaten und keine Staatsverbrechen geschehen, wird der Erbsitz 'aus Staatsgründen' mit einer feilbedürftigen und weltverlangenen Prinzessin aus dem Balkan verheiratet. Die beiden leben nebeneinander; die Ehe steht auf dem Raster. In die Ruhe und die Gleichmäßigkeit der heiteren Residenz pläzt ein von einem Unbekannten geschriebener Roman, 'Die heitere Residenz', der die Vorgänge in dem Schloß des Herzogs nicht erzählt, sondern den Hof der Kaiserin, der den ganzen Tag in den Kellern herumlungert, und ein Großbad überlegenheit; der Erbsitz ist 'Diplomat'. Jeden Dienstag fährt er gemeinsam mit seinem Adjutanten in Begleitung einer gelben Aktentasche nach Berlin, um Diplomatie zu betreiben. In der Aktentasche aber liegt friedlich neben einer Bombenbatterie ein Rosenbüschel. Die bigotte Prinzessin Laura, der Reiseskizze Prinz Leopold, der Polizeipräsident, der Adjutant, kurz und gut alle und alles wird am Tageslicht gezogen und die geheimsten Sünden werden öffentlich verurteilt. Großer Skandal, der zu einer strengen Untersuchung und zum endgültigen Bruch zwischen dem Erbsitz und seiner Frau führt, aber auch dazu, daß der Herzog sich endlich einmal um etwas anderes kümmert, als um seine Kellern. In den Kellern und Streitereien unter dem Roman lernen sich der Erbsitz und die Erbsitzin endlich kennen und lieben und in einem verträumten Fortschauen fallen sie sich in die Arme.

Natürlich hätten sich der Erbsitz und die reizende Balkanprinzessin aus dem Balkan nicht erst über den Roman hinweg gefunden, wenn sie wirklich so wären, wie sie Engel zeichnet. Natürlichginge der Herzog nicht so blind durch seine Amöbenschleim, wenn er wirklich ein so feilscher Arbeiter ist, als den ihn Engel hinstellt. Natürlich spielt auch die kleine Polizeibehörde nicht eine beratende Rolle. Aber im Vergleich zu fast sämtlichen Lustspielen der letzten Jahre, die bekanntlich ihren Komik immer auf Kosten der Logik protegierten, ist das neue Lustspiel doch immer ein Ausbund aller Logik. Das eine fällt auch dem Laien auf: Trost dem die Wirkung humorvoller ist als die fast sämtlicher Lustspielkennern der modernen Bühnen, sind die Personen nicht nur wahr, sondern auch in der Welt. In das Festleben leuchtet Georg Engel hinein; wenn er das behagliche Leben der Residenz zeigt, so ergibt er auch nicht die Schattenfäden deutlich zu formen. Wenn wir den Ernst sehen, mit dem die Prinzen

und die Prinzessinnen ihre Steckenpferde reiten, und den Zwang, dem sich die Vertriebenen beugen müssen, so kommt Engel ernste Dichtergerinnung deutlich zur Geltung. Das Stadttheater spielt das Stück gut. Nicht nur durch Unterbrechung der Paradoxa und der Witze, sondern auch durch Vertiefung der Charaktere und durch Charme wurden Wirkungen erzielt. Albert Friedrich schuf mit seinem Herzog Claus ein prächtiges Bild. Niemand hätte ihm dieses schmeichelnde, nicht hochtrabende, aber sichere Auftreten getraut. Knapp, kurz, wegwandend, aber niemals unpolymorphisch klangen seine Befehle und die Subordination seiner Umgebung erhob sich natürlich, elegant, nett und gemächlich zugleich im Glanz der Wundhe als Reicheshofmeister aus. Bertha Galt hantierte mit Geduld und Freiheitsdrang. Ein wenig mehr Schlichtheit in der Rede wäre für die Rolle der Erbsitzin am Platz gewesen. Walter Fuchsbach stellte den schmeichelnden Ton und die höfische Jugend des Erbsitzes in den Vordergrund und machte damit Eindruck. Kautschuk als sein Adjutant wirkte mitunter schwerfällig. Carl Schumann sah gut aus, sprach aber bescheiden. Georg Thies spielte mit Bescheidenheit in die militärische Umgebung. Carl Schölling schuf eine prächtige, mit bestem Humor erfüllte Fortsetzung. Fritz Conrad als Regimentsassessor ließ die jugendliche Flottheit, die nötig ist, vermissen. Auch Emma Hymann, Trude Tandard und E. vom Reber verdienen, erwähnt zu werden; denn sie spielten besser als Durchschnittsschauspieler. Ueber die Bühnenausstattung unseres Theaters möchten wir jüngst Leipziger Blätter laßig. Auch gesehen hat man eine Szene, die dazu angetan war, alle Nerven zu rauben. Wie stellt sich das Stadttheater ein fürstliches Palais dar? Das waren Räume, in denen vielleicht ein mittelalterlicher König von Spanien seinen Thron haben hätte, aber ein normales Prinzenhaus von heute hat auch normale Räume, in denen ein gewöhnlicher Mensch Tee trinken kann. Auch Damastischfächer finden sich dort vor, so daß man nicht zu Deden greifen muß, an denen der Großhändler nicht in Bauernhäusern auf dem Lande seine Freunde hat. Armer Stadttheaterfundus, wie wenig paßt du in unsere heutige Zeit! Das Lustspiel gefiel hier ausnehmend. Man darf ihm eine lange Zukunft voraussehen.

Martin Feuchtwanger



ber ist dem agrarischen Blatt hier der Wunsch mit den Tatsachen bündigzugehen. In Wirklichkeit ist eine Verchiebung um zwei Jahre nach links eingetreten, da sowohl das Mandat des Seniors v. Krüger wie das des Reichspräsidenten v. Verden verloren ging, erlernt an den Bauernführer Dr. Böhm, letzteres an den Sozialdemokraten Emald. Schon äußerlich prägte sich die Verchiebung der Linien durch ein Knappwerden für die dies im Sitzungssaal vorhandenen Plätze aus. Dieses Mehr von zwei Mandaten kann unter Hinzurechnung der Tatsache, daß zwei im vorigen Seftionsabstimm die Mandate der Abgeordneten Sivolodki und D. Kaumann der Rechten abgenommen worden waren, gelegentlich von großer Bedeutung werden; wir erinnern nur an die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen, wo die Mehrheitsverhältnisse noch keineswegs ohne weiteres geklärt sind. Für alle auf Konstitutionsfragen hinziehenden Angelegenheiten ist zweifellos die Tatsache einer stärker gewordenen Mehrheit der Linken von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Es können sehr wohl Situationen in diesem Winter und Frühjahr eintreten, wo die Mehrheit sehr nötig gebraucht wird!

Die Presse der Rechten hat sich auch in den letzten Tagen wieder lo gestellt, als ob die Linke eine Hinausschiebung der Entscheidung der Wahlsprüfungen wünschte. Die Konservativen hoffen nämlich, bei der eventuellen Unzulänglichkeitserklärung der Wahlen des nationalliberalen Wg. Reich und des Sozialdemokraten Haupt politische Geschäfte machen zu können, dort durch die Eröberung des Mandats leitens des Zentrums, hier durch Wiederanfall desselben an die Konservativen. In beiden Fällen lind die Trauben vielleicht lauter, als die konservativen Früchte es jetzt glauben. Nebenfalls aber hat die fortschrittliche Volkspartei nicht das mindeste Interesse daran, diese und die anderen Möglichkeiten — wir erinnern z. B. an die des Herrn Hegenscheidt — hinauschieben zu wollen; sie steht im Gegenteil auf dem Standpunkt, der sie von ihrem Vertreter in der Wahlsprüfungskommission stets eingenommen worden ist, daß die Entschlüsse über die Mandate nach der Vorprüfung in der Kommission lo rasch wie möglich erfolgen sollen. Es liegt auch durchaus im Plane des Herrn Präsidenten, die Wahlsprüfungen ehebaldigst zu erledigen, und der Senatorenentwurf, der vermutlich morgen zusammentritt, dürfte darüber Beschluß fassen, wenn die Wahlsprüfungen auf die Tagesordnung kommen.

Mit der Etatsberatung wird voraussichtlich am Dienstag, 2. Dezember, begonnen werden. Neben der ersten Lesung des Etats werden bis zu den Verhandlungen noch die ersten Beratungen der verhältnismäßig vielen kleineren Gesetze vorgenommen werden; an Beratungsstoff wird es dem Reichstage bis zum Eintritt der Weihnachtspause auf keinen Fall mangeln.

## Deutsches Reich.

Ueber die Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erfahren wir, daß der Reichskanzler in seinem Vortrage über die auswärtige Lage alle aktuellen Fragen der auswärtigen Politik berührte. Der Reichskanzler berührte über seine Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten Kozomew und hob besonders hervor, daß die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im gegenwärtigen Augenblick besonders freundschaftlich und vertrauensvoll seien. Im Anschluß daran äußerte sich Herr v. Bethmann Hollweg über die im Zuge befindlichen Verhandlungen über die telegrafischen Eisenbahnfragen, die einen günstigen Verlauf nehmen. Besonders unterrichtet der Reichskanzler die außerordentlich günstige Gestaltung unserer Beziehungen zu England, die einen herrlichen Charakter angenommen haben.

Die Klagen über Mithstände beim Ankauf von Militär-Uniformen hören, namentlich in Ostpreußen, nicht auf. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung die Section für Verbrauch des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Insterburg. Mit allen gegen eine Stimme wurde nach der „Hart. Zit.“ folgende Resolution beschloffen: „Die Section ist der Ansicht, daß sich bei dem beschriebenen Ankauf von vollständigen Uniformen Mithstände zum Schaden der ostpreussischen Jüdt gezeigt haben. Hierdurch ist unter den Preisgebern und Verkaufern eine starke Erregung hervorgerufen worden. Die Section steht dieser Mithstände. In einer beschließenden Beschlusse der Händler, 2. in der Bestimmung, daß in Ost-

## Der indische Dichter Rabindra Nath Tagores.

Die literarische Welt des englischen Sprachgebietes steht seit geräumiger Zeit schon unter dem starken Eindruck Tagores. Rudyard Kipling und der irische Dichter Yeats haben dem Propheten Bengales dort den Weg gebahnt. Und als vor mehr denn Jahresfrist seine wunderbar starken „Gitanjali“, seine „Sangesopfer“, in englischer Sprache erschienen, da erregten sie überall, wohin sie drangen, Aufsehen und Begeisterung. Das war eine ganz andere Welt, als die der weltlichen und Dichter des Nirwana gepredigt. Eine jauchende Lebensfreude und eine jubelnde Lebensbejahung sprach aus den Versen. In die bildreichere Sprache, so unirdischem Glanz verklärt, sankt dahinzuströmen. Gefühlsleitende Weisheit, die sich mit dem Weltengrund eins weiß und in immer neu in sich aufnimmt, paßt sich in seinem Wort mit begreiflicher und dabei doch nicht harter Weisheit. Geheime sind es, Offenbarungen, die ihm gemorden. Er befaßt sich die Welt. Er befaßt sich an der Natur. Sinnend warnd er im Garten Benalens mit seiner mädchenhaft reichen Pracht. In tiefer Betrachtung drückt er über das Wesen der Dinge. Und wachd dann auf, um sich zu Gott zu schließen, der in seiner unerschöpflichen Schöpfermacht und seiner spendenden Gnade all diese Wunderpredigt geäußert hat. Gleich dem Sänger der Palmen singt er in der Form besinnigster Apoptropen das hohe Lied des Weltenschöpfers. Immer weiß er auch neu seinem Gott entgegen Dank, seinem Gott, dessen Reichtum ihm überfließt. Der fahrende Gesell im rauhen, staubbedeckten Gewand, das junge Mädchen, das auf seinem Lager die Blätter bindet, die dem Kranz ihres königlichen Geliebten entronnen, die junge Göttin, die der Rückkehr ihres Herrn am einlachen Herde harzt, Küsse und Blumen, all die Verkünder des geheimnisvollen Waiens und Regens und Webens in der Natur, die schwermühten Jüngerinnen, die der Wokun nach der Heimat bringt und über sie ergeht, die leuchtende Sonne, die schlüßende Höhe — sie alle finden sich in Bildern von entzückender Formenscheide, aus metaphysischer Perspektive gezeichnet, in der Sprache Tagores. Und die Selbstkritik und die Selbstanklage, das Ziel und Ende tief innerlicher Auseinandersetzungen, sittlicher Prüfungen und Ämterungen, Anklagen und Urteilen — das alles ist durch keine Gelänge. Über immer wieder flüßigt

preußen nur sehr wenig Zupferbe angekauft werden dürfen. 3. in der Heranziehung aus landrischen Materialen vor Beendigung des Ankaufes in Deutschland und 4. in der den Ankauf der Maschinengewerbetriebe betreffenden Vorchrift.

Die staatliche Beseinerung der Eisenbahnen. Im auswärtigen Amt fand heute die Ausweklung der Ratifikationsurkunden zu dem wischen Preußen und Sachsen am 6./25. August 1913 abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Aenderung der Vereinbarungen über die staatliche Beseinerung der im königlich sachsen besiegene preussischen Staatseisenbahnhinführen statt.

Nichtbestätigung einer Wahl. Die Wahl des liberalen Stadtverordneten Maurermeisters Wendt in Sagan in die Schuldeputiertenliste ist nicht bestätigt worden. Wie der „Vote a. d. Reifengebirge“ annimmt, ist der Grund dafür auf politischem Gebiet zu suchen.

Zeugniszwang. In einem Ermittlungsverfahren wegen eines im „Roland von Hamburg“ erschienenen Artikels wurde der Redakteur Dieß, weil er den Namen des Verfassers nicht nennen wollte, in eine Geldstrafe von 300 Mark genommen, die im Unvermögensfalle durch 30 Tage Haft zu erlösen sind.

Eine Petition gegen das Inkrafttreten der Dienstbotenversicherung sollen die Berliner Frauenvereine dem Reichstage einreichen. Es ist nicht im geringsten Aussicht vorhanden, daß der Reichstag seine Beschließung von vor zwei Jahren den Berliner Damen zuteile umsetzen wird.

Die sächsische Ansicht. Die Pariser Zeitungen berichten heute schon wieder über eine Verlegung der französischen Grenze durch deutsche Offiziere. Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Remiremont haben zwölf Offiziere von 8 Jäger-Bataillon in Wischhausen aus Versehen die französische Grenze auf dem Weg von Busfang überschritten. Sie kehrten jedoch sofort um, als sie dem französischen Viehwehrt begegneten und dadurch auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht wurden. Nach der Darstellung des „Journal“ sollen die Offiziere jedoch vor der Ueberfretung der Grenze ihre Pferde und Waffen zurückgelassen haben. Sie seien den Hügel hinangefahren, um einen Blick auf das sächsische Tal von Busfang zu werfen.

Eine Offiziersfäre in Schlettstadt. Dem „S. L.“ wird aus Straßburg gemeldet: In dem Schlettstadter Jägerbataillon, das bisher zu der dortigen Bürgerfäre in vorzüglichem Verhältnis stand, äußerte sich der Hauptmann Koebing abfällig darüber, daß der Feldwebel seiner Kompagnie und die acht Oberjäger Offiziere seien. Er gab seiner Mißstimmung in dröhnigen Worten Ausdruck und sagte, künftig solle kein Offizier mehr befördert werden. Von seiten des Kommandeurs des Bataillons ist eine strenge Unteruchung eingeleitet worden. Das offizielle Wollische Telegraphenbureau verbreitet über diesen neuen Fall folgende Meldung: Ueber einen in Schlettstadt beim Jägerbataillon Nr. 8 oregonommenen Offizier Fall, der sich schon vor Wochen abgemeldet hat, wird eine von beherrschter Seite kommende, tatsächlich als Darstellung in gegeben, in der es heißt: Als ein zum Bataillon beordeter Hauptmann, selbst ein Offizier, seinem Feldwebel gegenüber seine Verwunderung über die verhältnismäßig große Zahl Offiziere Oberjäger in der Kompagnie ausdrückte, äußerte sich dieser als Offizier verkehrt und beschwerte sich. Durch eine vor dem Bataillonskommandeur abgegebene Erklärung des Hauptmanns wurde das Mißverständnis zur vollen Befriedigung des Feldwebels aufgeklärt. Durch Zusammenwirken von Zivilverwaltung, Presse und Militärbehörde ist schließlich jede Aufregung ferngehalten worden.

## Parteinachrichten.

„Mit tau legen“. Wir lesen im nationalliberalen „Deutschen Kurier“:

Es ist bekannt, daß beim Bund der Landwirte die Bauern nichts zu sagen haben. Eine kürzlich in Berlin stattgehabte Verhandlung hat nun aber noch den strikten Beweis geliefert, daß beim Bund der Landwirte die Bauern a n d e t w a s zu reden hat als nur das Trümmerrückengeheimnis-Verfahren. Und das kam so. In diesem Gerichtsverhandlung trat Oberbürgermeister a. D. Wabehn als Kläger auf und behauptete, daß er Mitglied des Direktoriums des Bundes der Landwirte

der Dichter zu dem „Mann, der in seinem Raube den Strom des Lebens befrucht und die Gänge speist“, zu Gott. Es etwas Mühselig, wie er kommt und geht, wie er wagt und lümt, und daß immer ganz auf die Seite des Schöpfers tritt und alles stets in ein Loblied auf den Höchsten ausklingt. Seine Verse hat der Dichter, wie Yeats lo schon gesagt hat, nicht in goldschalenen Prachtwänden verewigt. Sie ruhen nicht auf den Füßchen schöner Damen, die mit fäufiger Hand darin blättern um sehen zu können ein Leben ohne Faten, ohne Sinnen, das sie dahinträumen. Seine Lieber sind die Gefänge der Beglückter auf den großen Straßen, der Ruberer auf den Strömen. Sie klingen auf den Lippen der Liebenden. Hat doch die eigene, schmerzhaft brennende Liebe die schönsten Verse geboren. Die Lieber des Propheten sind allen Wegzehrung, das Wonna des Lebens. Weil er als Erster unter den Heiligen das Leben nicht verneinte, sondern aus dem Leben herausredete — darum schenkte ihm das Volk seine Liebe, ihm, dem trauten Singer seines tiefsten Innenlebens. Er geniet unter seinen Landsleuten einen Ruhm, wie er in Europa noch nie einem Dichter zuteil ward. Er singt sein Lied, das Volk lernt es, und die Welle pflanzt sich fort, von Barma bis in den Westen Indiens, wo immer begnügig gesprochen wird.

Seine ganze Jugend war in Literatur und Musik getaucht. Stammte er doch aus einem der vornehmsten Geschlechter Bengales, das seinem Volke manchen Künstler und Philosophen gekennt hat. Der Geruch der Hellheit umwacht man in seiner Äinen, und auch er selbst ward von vielen Millionen Indern als Heiliger verehrt. Mit vierzehn Jahren verließ er seine erie Heimatstadt. Als Sechzehnjähriger schrieb er den ersten Roman. Zug dann nach England und trat an der Londoner Universität aus dem Borne der abendländischen Wissenschaft. Nach der Rückkehr in die Heimat ward er der große Sänger seines Volkes. Spät erst hat sein Ruhm die Grenzen seines Landes überschritten. Lange hat es gedauert, bis der Name des heute 52jährigen Propheten auch auf den Lippen der Europäer erklang. Und legt hat er, der Kinder uralter, seit Jahrhunderten schummernber und nun wieder erwachender Dichtung Aufnahme gefunden in dem internationalen Tropag der Welt des Geistes.

lei. Auf die Frage des Gegenanwaltes, ob Herr Wabehn auch stimmberechtigtes Mitglied des Direktoriums sei, erklärte der Herr Oberbürgermeister, daß die Direktoriumsmitglieder überhaup nicht sein Stimmrecht hätten. Jubelstürme hätten nur der Vorstand, der aus den Herren von Wangerheim, Dr. Koefide und Dr. Hahn bestünde. Diese Meinung wird ein begrenztes Licht auf die Zustände beim Bund der Landwirte. Da wird behauptet, daß die paar Herren an der Spitze tun und lassen können, was sie wollen; sogar das Direktorium hat ihnen nichts beizubringen. Wenn noch einmal die Agitatoren des Bundes der Landwirte kommen mit der Lebensart: „Hunderttausende von deutschen Landwirten wollen, was der Bund der Landwirte wille“, dann weiß man, was davon zu halten ist.

Zentrums-Humor. Der „Kölnischer Lokalanzeiger“, ein Mitbeger der „Kölnischen Volkszeitung“, veröffentlichte eine Stimmungsbeilage. „Im Hauptquartier der Zentrumspartei“ nach dem Kölnischer Stadtverordnetenwahl und erzählt, daß ein Zentrumsführer das Kölnische Gebiet von Lühows wider, wegen der Jagd folgenberehmen für die Wähler umänderte:

„Was glänzt in der Straßen Listerstein?  
Hör's näher und näher draufen.  
Es giebt sich hinunter in düsteren Meiß,  
Und gellende Hupen schallen daren,  
Und erfüllen die Lese (das liberale Hauptquartier)  
mit Graufen.  
Und wenn ihr die schwarzen Geleßen fragt:  
Dus ist des Zentrums sieghafte Wacht.“

## Ausland.

### König Ferdinand mehrt sich.

Paris, 26. November.

Der hiesige „New York Herald“ veröffentlicht eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit König Ferdinand von Bulgarien, der u. a. gesagt habe: er könne nicht begreifen, woher die Gerüchte über seine angeblichen Abtankschaften stammten. Im Laufe seiner dreißigjährigen Regierung habe er vielleicht manchmal die schwere Aufgabe, die Fiegel der Regierung zu halten, aufgeben müssen. Aber das ist jetzt, wo Bulgarien nicht dem je des Bestandes seiner Erfahrung bedürfe, gewiß nicht der Fall. In Bulgarien gäbe es keine der Dynastie feindliche Partei. Gewiß, man könne wohl in der Fige des gegenwärtigen Wahlkampfes ein paar harte Worte hören, aber die Bulgaren seien ein ruhiges und vernünftiges Volk, wenig zur Begeisterung geneigt. Er erwarte auch von ihm keine Begeisterung. Aber die Stimmung im Lande sei keineswegs ungnügig. Die anderslautenden Nachrichten seien außerhalb Bulgariens entstanden. Die Meldung, daß er beständig geheime Unterredungen mit dem Grafen Berchtold habe, sei gleichfalls aus der Luft gegriffen. Er habe, wie immer, wenn er zur Erholung nach Wien komme, Kaiser Franz Josef und dem Minister des Aeußern aus Höflichkeit Besuche abgelegt. Aber die Meldung, daß er seine Ferien zu einem politischen Zweck verwende, sei durchaus unbedeutend. Mein einziger Wunsch ist, so froh der König, die Unabhängigkeit meines Landes zu sichern und dessen Fortschritt zu fördern. Es gibt Leute, denen dies nicht paßt und die deshalb meine Feinde werden.

## Der wahre Zweck von Kozomew's Berliner Reise.

Was Herr Kozomew, der russische Ministerpräsident, gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes eigentlich in Berlin gemolt hat, war bisher nur den nächstbeteiligten bekannt. Jetzt erzählt, natürlich wieder auf dem behauerlichen Umwege über Paris, auch der Fernerstehende etwas darüber:

Es scheint doch etwas Wahres zu sein an der Meldung Pariser Blätter, daß Kozomew gegen die deutsche Militärmission für die Türkei in Berlin Vorstellungen erhoben hat. An amtlichen Stellen wird das zwar bestritten, der „Berl. Lok.-Anz.“ aber schreibt bemerkenswerterweise: Es sei ionel richtig, daß der russische Ministerpräsident hier über die deutsche Militärmission gesprochen hätte und daß die Frage berührt worden sei, ob der Sitz der Willson Konstantinopel oder eine andere Stadt der Türkei sein solle. Zu Frage hätte hierüber vielleicht auch Adrianopel kommen können. (?) Die Erörterungen seien noch nicht völlig abgeschlossen, aber die große Wahrheitslichkeit spreche dafür, daß die Mission in Konstantinopel tätig sein werde. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ schließt heran noch folgende Bemerkungen: „Im Anschluß an diese uns zugangene Information möchten wir unseer Fernstudierung Ausdruck geben, daß die Berliner russische Diplomatie deutsch-russische Angelegenheiten, die hier freundschaftlich zur Sprache gebracht worden sind, in einem französischen Blatte zur Erörterung bringt und so den Eindruck zu erwecken verucht, als beständen in dieser Frage Gegenstände zwischen Berlin und Petersburg.“

Letzteres scheint uns nicht die Hauptsache zu sein, sondern wir meinen, daß Rußland sein Interesse an einer dauernden Schwächung der Türkei doch gar so offensichtlich zur Schau trägt, weshalb damit eine tiefe Verbeugung vor der deutschen Militärtätigkeit verbunden ist. Außerdem kommt es Rußland doch kaum zu, gegen türkische Militärmaßnahmen, soweit sie wie hier den indischen Besitz betreffen, Einpruch zu erheben. Was würde denn Rußland dazu sagen, wenn Deutschland lo weitgehende Wünsche hinsichtlich der in Persien dienenden Russen geltend machen wollte?

## Der mexikanische Bergwerkslampfen.

Die Zuluergenten bewarteten in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei trübendem Regen, nachdem ein vor-



**TROIZ**  
Staub und heisser Luft  
arbeitet der Bergmann  
noch weiter, denn er  
hat sich vorgelesen mit  
**Wupper-Tabletten**  
Vorwärts in allen Apotheken  
und Drogerien. Preis  
der Originalschachtel M.



Tauwolle und abertausende Handstricken Konditoreien, Bäckereien usw. um haben seit Jahren einen herrlich schmeckenden Mandel-Kuchen, Bienenstich usw. nur noch mit Knäusels Mandel-Ertrag.

Da derselbe für u. fert. gehakt und bedeutend billiger ist als Mandel...

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, erhalten Sie zur Probe, damit Sie zum Weihnachtsfest unbedingt einen Mandelkuchen oder Bienenstich mit backen.

vollständig: Verkaufspreis 1 Pfund 65 Pf. ab 5% Rabatt.

nur bei Einkauf von je 1 Pfund von Knäusels weltberühmtem Molkerei-Tafel-Butter-Ertrag (Margarine), Marke Tafelgöttin, 1 Pf. 95 Pf. 5% ab 5% Rabatt.

la. Thür. Not- u. Leberwurst 1 Pfund 68 Pf. ab 5% ab 5% Rabatt netto nur 64 Pf.

**Sankt Nikolaus!**  
Anerkannt vorzügliche Küche.  
**Grosser Mittagstisch**  
zu kleinen Preisen, 60 u. 75 A. nach der Karte. Schenk. 3 Gänge. 1.28. Gebek. & 4 Gänge. 1.75. Ausserordentlich reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen. P. Schretter.  
**Hotel Börse, Markt.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest,**  
wogu ergebenst einladet Paul Sünderhauf.

**Apollo-Theater.**  
Gastspiel von Carl's Tiroler Bühne.  
**Letzte Woche! Letzte Woche!**  
Seit Mittwoch, im **Himmelhof!**  
abends 8 1/2.  
Volksstück in 4 Akten von J. Wildtard  
Donnerstag, den 27. Novbr.: **Lehter Auenbürger-Abend!**  
Der „Wissensbaum“. Bauernkomödie in 3 Akten von G. Wenzelhuber.

Mozartsaal, Weidenplan.  
Donnerstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr  
**Liederabend zur Laute von Marie Blitar (Sopran)**  
Lieder v. Mayda, C. M. v. Weber, Schubert, W. Sack, Patáky deutsche und ausländische Volkslieder.  
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.65, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Freitag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Augustinerbräu“, Mittelstraße auf vielfältiges Verlangen wieder ein **Humoristischer Familienabend** (besamantisch und musikalisch) statt, wogu wir die Mitglieder noch Angehörige ganz besonders einladen. Gäste haben Zutritt.  
Da im vorigen Jahr an diesem Abend viele wegen Ueberfüllung des Saales umkehren mußten, ist diesmal der große Saal dazu reserviert. Der Vorstand.

Die **HUPFELD-PHONOLA** mit den Künstlernote rollen ist unter allen dem persönlichen Klavierspiel dienenden Instrumenten als das vornehmste und leistungsfähigste anerkannt. — Der Besitz einer Phonola verschafft im eigenen Heim schöne musikalische Stunden, die man nicht wieder entbehren möchte. — Verlangen Sie bitte gratis die Phonola-Broschüre. — Alleinverkauf für Halle und Umgegend nur durch **ALBERT HOFFMANN** Pianomagazin Halle a. d. S. Am Riebeckplatz Unverbindliche Vorführung jederzeit in meiner Phonola-Abteilung.

**Fr. Kohls Restaurant „Zum Schultheiss“**  
Königsstrasse 4.  
Donnerstag, den 25. d. Mtz.  
**Schlachtfest,**  
wogu ergebenst einladet A. Müller.

**Weihnachtsbitte!**  
Den Obdachlosen, den Aermsten der Armen, 25 Frauen und 63 Kindern, wogu wir auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier bereiten. Die Interessierten sind ganz dazu bereit, für diesen Zweck bestimmte Gaben an Geld und Kleingegenständen, auch gebrauchten, entgegenzunehmen.  
Hr. Lemm, Sägerplatz 10, Hr. Bahor Gerh, Sülzenstraße 11, Hr. Martini, Sülzenstraße 8, Hiedler, Rentier, Sülzenstraße 2, 1. Weidner, Bahor, Sülzenstraße 20, Hr. Hebe, Karlsrufer 27, 1. Sellmann, Bahor, Steinweg 33, 11. Walter, Kaufmann, in Firma: Hebe, Mittelstraße 2, Kaufmann, Habrigan, Schmeierstraße 19, Walter, Bahor, Sülzenstraße 35, Kofski, Biermannschmiedemeister, Schmeierstraße 1, Schönfeld, Mittelstraße 10, Zwinger, 13, 111.  
Die Besprechung findet Montag, den 22. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Rosenthal statt.

**Weihnachtsbitte.**  
Auch in diesem Jahre kommen wir im Namen von mehr als 80 Kindern unserer zwei Kinder-Bewahranstalten, Sangerstr. 25 u. Sülzenstr. 10, welche wogu wir den künftigen Kindern angehängt, mit der herzlichsten Bitte, uns zu helfen, beizustehen eine Weihnachtsfeier zu bereiten.  
Freundliche Gaben bitten wir in obigen Anhalten oder bei den Interessierten abzugeben.  
Der Vorstand der Kinder-Bewahranstalten zu Glaucha.  
Hr. Ange, Konfektionsr. Sellmann, Bahor, Windel, Großhändler H. Meissner, Kaufmann, Witte, Bahor, Jabel, Jüngermeister Frau Oberbürgermeister, Frau Baumw. Bahor, Frau Witwe Martini, Frau Witwe Schmidt, Frau Konfektionsr. Wangs, Frau Bahor Witte, Frau Bahor Dellmann, Frau Schulleiter Götz.

**Aufträge für Pastell- u. Aquarell-Bilder** erbitte rechtzeitig.  
Photographisches Atelier Strauch vorm. Schuppe Gr. Steinstr. 9.  
Weihnachten 1913

Die schönsten **Schaukelpferde** in wirklich solider Ausführung. Solide Wagen mit schönen Fellstößen, als Gebirg, Pferden, Ziegen, benannt, extra billig.  
**Schultornister, Schreib- und Musikmappen, Schnitttaschen** in bester Sattlerarbeit.

**Eleganteste Damentäschchen.** Brieftaschen, Rosenträger, Zigarren-Etuis, beste fache Leder-Portemonnaies, Reisekoffer, Reisetaschen, eigene solide Ausstrung in allen Preislagen.  
**Paul Göldner, Leipzigerstrasse 79, neben Hotel „Rotes Ross“.** Alle Reparaturen billigst. Grösste Auswahl am Platze. 5% Rabatt. Rabatti-Spar-Verein.

**GUTHMANN'S ECHTE Cosmos-Seife** DRESDEN Stk. 25 Pfg.

**Optische Waren** preiswert und gut  
**Doppelfocus-Gläser** für Nähe u. Ferne zu Originalpreisen empfiehlt  
**Otto Unbekannt** in Gr. Kirchstr. 1a.

**Versuchen Sie**  
**Aug. Weddy's Firmafedern.** Selbstinstr. 22.

**Yohimbin Tabletten**  
Hervorragend bei vorzeitiger Nervenschwäche, halle: Löwen-Apoth., am Markt Leipzig; Engel-Apothek.

**G. A. Noll, Gr. Steinstr. 69,** neben der Hauptpost.  
Tel. 1455. Kunst-Magazin. Gegr. 1876.  
**Meine Weihnachts-Neuheiten** trafen in reichster Auswahl ein und empfehle ich besonders alle Artikel für **Brand, Tiefbrand, Korbschnitt, Metallplastik, Satin, Tarns, Laubsägearbeiten und Nagelarbeiten etc., ferner Feustagne- und Samtbrand.** Fertige gebrannte Wandsprüche in grösster Auswahl. **Werkstätten, Brennaparate, Arbeitskisten** für Laubsäge- u. Schnitzarbeit. Unterricht in allen Fächern.

**Kallesher Fussball-Club „Olympia“** — gest. 1908. —  
Sonntag, 30. Novbr. etc., nachm. 2 1/2 Uhr:  
**Eröffnungs-Spiel** zur **Weihe des neuen Olympia-Sportplatzes** (Gastliche Radrennbahn, Reichenbacherstr. 74) Halle 96 1/2 gegen Halle Olympia.  
Vor u. während des Spieles **Gr. Militär-Konzert**, ausgeführt vom Trompeterkorps unserer 75er unter persönlicher Leitung des Kap. Wilhelm Meißner. **Der H. Schöner.** Nach dem Spiel **„Kommers“** im neuen Restaurant. **Eintritt 50 u. 30 Pf. Schüler und Militär halbe Preise.**

**Mechanische Figuren:**  
Japanerinnen Sofia Raubert  
Chinesin Emma Reiche  
Babu Wanda Hofmann  
Spanierin Maria Tatzung  
Stenerin Elise Seibel  
Mohrin Doris Einle  
Försterin Marie Kind  
Ein eltern. Ritter Karl Singer  
Ministerin Erna Mathieson  
Gineke Hans Gant  
Königinne Rudolf Wittke  
Amoy Ida Greger  
Storch Wademar Wacem

**Zscheyges Hotel** Wettiner Hof.  
**Täglich Künstler-Konzert**  
Kapellmeister **Rau.**  
Jeden Abend 8 u. 11 m.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Dr.: Geh. Hofrat Dr. Richarda, Herrsch. 1131.  
Donnerstag, den 27. November: 82. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 83. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 84. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 85. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 86. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 87. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 88. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 89. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**  
Freitag, den 28. Nov. 1913: 90. Vorstellung im Abonnement. **Stierlein.**

Emmo Reiche  
Käthe des Herzogs  
Prinzessin Mathilde  
Ludwig  
Prinz Leopold  
Karl Schumann  
zur weiteren Familie des  
regier. Herzogs gehörig  
Hofmarschall von Kiewitz  
G. vom Weber  
Blutgut des Erbprinzen  
Ferdinand Raubert  
Kollatspräsident Friedrich  
Wiele  
James J. Guttin  
Elli Schmitt  
Elli Tochter  
Elli Schmitt  
Johann. Diener bei  
Karl Schumann  
u. Selim. Kauter-Kassierer  
bei der Kaiserin  
Kontant  
Kurtin  
Kassierer bei  
der Kaiserin  
Anton Brud. alter emitt.  
Förster des Herzogs  
Karl Schölling  
Förster Brud. sein Sohn  
Camille Sammes  
Dörthe, dessen Frau  
Elli Janusmann  
Fritz sein Sohn, herzogl.  
Kassierer  
Otto Kraft  
Ein Kasal beim Erbprinzen  
Karl Schumann  
Das Stück spielt in einer kleinen  
Kellerei. Der erste Akt in der  
Kellerei des Kollatspräsidenten,  
der zweite im Kellerei des Erb-  
prinzen, der dritte in einem im  
Walde gelegenen Jagdschlößchen.  
Zeit: Die Gegenwart.  
Vorher:  
**„Die Puppenkiste.“**  
Kantontliches Ballett-Diver-  
tissement in einem Akt von  
F. Gant, Musik  
u. Johann Bauer. Schlichtman:  
Karl Schölling. Arrangement der  
Tänze u. Gruppirungen von  
D. Ballettmeisterin Adele Schö-  
ber-Wiel. Musik: Leitung:  
Arno Böhm. Assistent: Karl  
Jordan  
Sir James Humphreys  
Karl Schumann  
Rab Wampfler  
Gertrud Herrmann  
Karl Otto  
Foma  
Bettn.  
deren Kinder  
Der Spielmannsbruder  
Karl Schölling  
1. Kommiss Johannes Reich  
2. Kommiss Johannes Reich  
3. Kommiss Johannes Reich  
4. Kommiss Johannes Reich  
5. Kommiss Johannes Reich  
6. Kommiss Johannes Reich  
7. Kommiss Johannes Reich  
8. Kommiss Johannes Reich  
9. Kommiss Johannes Reich  
10. Kommiss Johannes Reich  
11. Kommiss Johannes Reich  
12. Kommiss Johannes Reich  
13. Kommiss Johannes Reich  
14. Kommiss Johannes Reich  
15. Kommiss Johannes Reich  
16. Kommiss Johannes Reich  
17. Kommiss Johannes Reich  
18. Kommiss Johannes Reich  
19. Kommiss Johannes Reich  
20. Kommiss Johannes Reich  
21. Kommiss Johannes Reich  
22. Kommiss Johannes Reich  
23. Kommiss Johannes Reich  
24. Kommiss Johannes Reich  
25. Kommiss Johannes Reich  
26. Kommiss Johannes Reich  
27. Kommiss Johannes Reich  
28. Kommiss Johannes Reich  
29. Kommiss Johannes Reich  
30. Kommiss Johannes Reich  
31. Kommiss Johannes Reich  
32. Kommiss Johannes Reich  
33. Kommiss Johannes Reich  
34. Kommiss Johannes Reich  
35. Kommiss Johannes Reich  
36. Kommiss Johannes Reich  
37. Kommiss Johannes Reich  
38. Kommiss Johannes Reich  
39. Kommiss Johannes Reich  
40. Kommiss Johannes Reich  
41. Kommiss Johannes Reich  
42. Kommiss Johannes Reich  
43. Kommiss Johannes Reich  
44. Kommiss Johannes Reich  
45. Kommiss Johannes Reich  
46. Kommiss Johannes Reich  
47. Kommiss Johannes Reich  
48. Kommiss Johannes Reich  
49. Kommiss Johannes Reich  
50. Kommiss Johannes Reich  
51. Kommiss Johannes Reich  
52. Kommiss Johannes Reich  
53. Kommiss Johannes Reich  
54. Kommiss Johannes Reich  
55. Kommiss Johannes Reich  
56. Kommiss Johannes Reich  
57. Kommiss Johannes Reich  
58. Kommiss Johannes Reich  
59. Kommiss Johannes Reich  
60. Kommiss Johannes Reich  
61. Kommiss Johannes Reich  
62. Kommiss Johannes Reich  
63. Kommiss Johannes Reich  
64. Kommiss Johannes Reich  
65. Kommiss Johannes Reich  
66. Kommiss Johannes Reich  
67. Kommiss Johannes Reich  
68. Kommiss Johannes Reich  
69. Kommiss Johannes Reich  
70. Kommiss Johannes Reich  
71. Kommiss Johannes Reich  
72. Kommiss Johannes Reich  
73. Kommiss Johannes Reich  
74. Kommiss Johannes Reich  
75. Kommiss Johannes Reich  
76. Kommiss Johannes Reich  
77. Kommiss Johannes Reich  
78. Kommiss Johannes Reich  
79. Kommiss Johannes Reich  
80. Kommiss Johannes Reich  
81. Kommiss Johannes Reich  
82. Kommiss Johannes Reich  
83. Kommiss Johannes Reich  
84. Kommiss Johannes Reich  
85. Kommiss Johannes Reich  
86. Kommiss Johannes Reich  
87. Kommiss Johannes Reich  
88. Kommiss Johannes Reich  
89. Kommiss Johannes Reich  
90. Kommiss Johannes Reich  
91. Kommiss Johannes Reich  
92. Kommiss Johannes Reich  
93. Kommiss Johannes Reich  
94. Kommiss Johannes Reich  
95. Kommiss Johannes Reich  
96. Kommiss Johannes Reich  
97. Kommiss Johannes Reich  
98. Kommiss Johannes Reich  
99. Kommiss Johannes Reich  
100. Kommiss Johannes Reich